

Poem : Ralf Schmerberg

Autor(en): **Breiner, Rolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **45 (2003)**

Heft 249

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-865408>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

POEM

Ralf Schmerberg

Manchmal begegnet man Filmen, die gibt's gar nicht mehr im Kino, möchte man meinen. Aber dann entdeckt man Kleinode, die allen kommerziellen Widerständen und Profitdiktaten zum Trotz wachsen, gedeihen und die Leinwand erblicken. POEM heisst ein Filmwerk aus Berlin, das Rahmen sprengt und gegen alle Kinoströmungen anschwimmt.

Der Phantasie freien Lauf

Am Anfang war der Ton, der Laut, die Geste. Vor dem Bild kam das Wort. Das hat Ralf Schmerberg, Produzent und Regisseur in einem, wörtlich genommen. Das Wort durchdringt das Bild. Schmerberg hat neunzehn Gedichte als Ausgangspunkt, als Initial und Basis genommen für neunzehn Filmepisoden, die für sich stehen und doch zusammenwachsen. Sie alle verbinden Worte, Gefühle, Phantasie. Die eigene Wahrnehmungsbereitschaft ist gefragt. Jeder nimmt die Geschichte mit, die hängen bleibt, die berührt, weiter wirkt und vielleicht zur eigenen wird. Der Film setzt Impulse frei, weckt Assoziationen, evokiert Gefühle und lässt der eigenen Phantasie freien Lauf.

Ein Mann schleppt einen Greis in einem Käfig auf dem Rücken über Berg und Tal. Fernab durch karge Landschaften – unermüdlich, still und unverzagt. Schauplatz Nepal. Trägt der junge Erwachsene die Last des Alters, die Bürde der Erfahrung? Diese Bilder ziehen sich wie ein roter Faden durch die Bilderreise, die von Brandenburg und Berlin nach Island, Andalusien, Vietnam, Brasilien und eben Nepal führt.

Spiegelbilder

Alltag in Berlin. Wahrscheinlich Wochenende. Kinder, Lärm, Streit in einer beengten Wohnung. Ein Ehepaar keift sich an, bis die Frau einen Luftballon über den Kopf zieht, sozusagen einen Freiraum einzieht und ein Gedicht von Ingeborg Bachmann verinnerlicht: «Nach grauen Tagen ... Eine einzi-

ge Stunde frei sein! Frei, fern! Wie Nachtlieder in den Sphären. Und hoch fliegen über den Tagen möchte ich und das Vergessen suchen ...» Umschlossen vom Ballon, ist die Mutter und Ehefrau für einen Moment ent-rückt, frei, sich selbst.

Begegnung mit der Vergangenheit. Das verlassene, vergessene Haus im Dornröschenschlaf betritt ein Mann. Man spürt, hier sind Erinnerungen begraben, hier werden sie wach. Er hat vor Zeiten ein Kind verloren ... «Sophie ... Nun bist du fortgegangen. Was soll ich hier gehen und stehen. Ich habe nur ein Verlangen. Ich will dich wiedersehen.» Hermann van Veen lässt das Gedicht von Hans Arp in seiner typischen warmen melancholischen Art in die Schwarzweissbilder einfließen.

Ein Gesicht als Spiegelbild. «Der Schiffbrüchige», an den Strand gespült, resümiert: «Alte Erinnerungen wehen mich an, vergessene Träume, erloschene Bilder, qualvoll süsse, tauchen hervor.» Ein Gedicht von Heinrich Heine, rezitiert von Klaus Maria Brandauer. Nicht ein Augenschlag, starr und intensiv – sein Gesicht wird zur Landschaft, zum Spiegelbild eines Gedichts. Ein schauspielerisches Meisterstück.

Bildgewordene Lyrik

Schmerberg und seine verschiedenen Kameraleute finden immer wieder exzessive oder impressionistische Bilder zu den Worten. Mal sind es Szenen einer andalusischen Prozession zu Paul Celans «Tenebrae», mal Luise Rainer auf Island, die den «Gesang der Geister» von Goethe beschwört, oder die Tänzerin Marcia Haydée, die auf einem Hotelbalkon in Rio de Janeiro eine Ode «An den Ritter aus Gold» (von Else Laske-Schüler) zelebriert. David Bennent wankt als Ritter über die Leipziger Strasse in Berlin zu Georg Trakls «Morgenlied», und Anna Thalbach vollführt im Hebbel-Theater ein grosses «Kleines Solo» (nach Erich Kästner).

Warum zum Finale zahllose nackte Frauen- und Männerleiber in einer Schlamm-

schlacht aufeinander losgehen und sich dann zu Schillers/Beethovens «Ode an die Freude» vereinigen und versöhnen, bleibt das Geheimnis des Erfinders. Davon abgesehen, ist POEM ein kleines Wunderwerk bildgewordener Lyrik, das ohne Kommentar, künstliche Verlinkung und akademischen Zierat auskommt. Kino zum Sehen, Hören, Empfinden und Phantasieren – schwarzweiss und farbig, aber stets lebendig.

Rolf Breiner

R: Ralf Schmerberg; B: Antonia Keinz; P: Trigger Happy Productions; Ralf Schmerberg, Eva Sigrid Maier-Schönung; Co-P: @radical media; Ray Cooper. Deutschland 2000–2002. 91 Min. CH-V: Stamm Film, Zürich; D-V: Ottfilm, Berlin

«Alles» von Antonia Keinz:
Kamera: Ralf Schmerberg; Darsteller: Carmen Birk
«Ich weiss von solchen ...» von Hermann Hesse:
K: Ralf Schmerberg; Sprecher: Lars Rudolph
«Mörder» von Claire Goll:
K: Franz Lustig; S: Isabel Tuengerthal
«glauben und gestehen» von Ernst Jandl: K: Neelesha Bartel, Tom Henze, R. Schmerberg; S: Herbert Fritsch
«Ich kann dir die Welt nicht zu Füssen legen» von Heiner Müller: K: Karius Khondji; S: Richy Müller
«Gesang der Geister» von Johann Wolfgang Goethe:
K: Robby Müller; D: Luise Rainer
«Der Sturm» von Selma Meerbaum-Eisinger: K: Ana Davila, R. Schmerberg, Greta Davila-Schmerberg; S: Claudia Geisler
«Sozusagen grundlos vergnügt» von Mascha Kaléko:
K: Franz Lustig; D: Meret Becker
«Nach grauen Tagen» von Ingeborg Bachmann:
K: Robby Müller; D: Jürgen Vogel, Anna Böttcher
«Aus!» von Kurt Tucholsky: K: Jörg Schmidt-Reitwein;
D: John und Larry Gassman; S: Hannelore Elsner
«Kleines Solo» von Erich Kästner:
K: J. Schmidt-Reitwein; S: Anna Thalbach
«Sophie» von Hans Arp: K: F. Lustig; D: Hermann van Veen
«An den Ritter aus Gold» von Else Lasker-Schüler:
K: J. Schmidt-Reitwein; D: Marcia Haydée
«Morgenlied» von Georg Trakl:
K: Ali Gözkaya; D: David Bennent
«Der Schiffbrüchige» von Heinrich Heine: K: R. Müller;
D: Klaus Maria Brandauer
«Tenebrae» von Paul Celan:
K: Jo Molitoris, R. Schmerberg; S: Paul Celan
«Siehe, ich wusste es sind ...» von Rainer Maria Rilke:
K: J. Schmidt-Reitwein; S: Manfred Steffen
«Der Falter» von Isabel Tuengerthal:
K: Ali Gözkaya; S: Elena Schmerberg Davila
«Ode an die Freude» von Friedrich Schiller/Ludwig van Beethoven: K: Nicola Peccorini, J. Schmidt-Reitwein, Daniel Gottschalk; D: Birgit Stein, «Smudo» Michael B. Schmidt

